

Hebr 7

12. Stunde

Mit Hebr 7 wendet sich der Hebr der Erzählung nach Gen 14 zu. Dabei setzt er allerdings eigene und deutliche Akzente: Melchisedek wird als König vorgestellt. Dieser Titel wird 5mal in diesen ersten Versen erwähnt, während die Bezeichnung „Priester“ nur einmal auftaucht. Ebenfalls fehlt der Hinweis auf Brot und Wein. Stattdessen wird die Gabe des Zehnten an Abraham hervorgehoben. Melchisedek steht damit mit für das Gottesrecht ein, was allerdings auch eine kritische Note gegenüber den Königen dieser Welt einschließt. Mitgedacht werden muss noch der Segen an Abraham. Damit ist Melchisedek – und er ist der Prototyp für Jesus – kein opfernder Priester, sondern vielmehr der königliche Mensch, frei von aller Sünde. So also zeichnet der Hebr das Bild von Melchisedek: Ihm ist eine gerechte Friedensherrschaft eigen. Zudem segnet er. Und schließlich hat er keine erkennbare Genealogie. All dies tritt dann nach dem Hebr auch auf das Jesus-Bild zu.

Bevor er dazu kommt, muss er ein juristisches Problem lösen: Nach der Verheißung des Alten Testaments kommt doch die besondere Würde nur dem aaronitischen Priestertum und damit den Leviten zu. Hier beweist er zunächst in den Versen 5 bis 10 die Überlegenheit des Melchisedek. Zwei Basisargumente verwendet er dazu: Menschen zahlen den Zehnten an von Gott bestimmte Personen. Abraham zahlte den Zehnten an Melchisedek. Deswegen ist er höher als Abraham. Und: Melchisedek segnete Abraham. Das Geringere wird vom Größeren gesegnet. Also ist Melchisedek größer. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung: Abraham und seine Nachkommen über Levi sind sterblich. Melchisedek aber lebt. Darauf kommt es dem Hebr an! Melchisedek übertrifft das Priestertum Levis an Leben und Lebensgeltung.

Damit hat der Hebr aber immer noch nicht das rechtliche Problem gelöst, dass nämlich Gottes Verheißung gilt. Das beweist er, indem er zunächst darstellt, dass die aaronitischen Priester einen dauerhaft verbrieften Zugang zum Altar hatten (Vers 13). Davon kann nur durch eine Gesetzesänderung abgewichen werden (Vers 12). Dies ist jedoch zunächst einmal sinnvoll, weil das Priestertum Levis schwach war (Vers 18f). Es handelte sich hier lediglich um Menschen, die stellvertretend für andere vor Gott traten und deswegen auch starben. Die Stärke des levitischen Priestertums, seine Einbettung in das irdische Leben, wird im Hebr zur Schwäche.

Melchisedek dagegen stammte nicht dem Levi, sondern ging aus Juda hervor. Diese Herkunft entnimmt ihm der Schwäche der Priester aus Levi (Vers 13f). Deswegen kann von Melchisedek gesagt werden, dass ihm die Kraft unauflöslchen Lebens zukommt. Der Hebr erinnert in aller Deutlichkeit an die Auferstehung Jesu. Jesus, der Priester in der Gleichgestalt zu Melchisedek, ist zugleich Herrscher und wird von Gott auferweckt. Er trägt unauflöslches Leben an sich. Darum realisiert sich durch ihn die machtvoll überlegene Hoffnung, an der die Menschen partizipieren. Diese Hoffnung bezieht ihre Kraft von Gott her. Sie erlaubt, sich Gott unmittelbar zu nähern.

Von der tragenden Kraft seines Wortes ...

Fünf Thesen zum Gottesverständnis

Erstens:

Die Erkenntnis Gottes leuchtet dem Menschen nicht spekulativ auf, auch nicht deduktiv über einen Gottesbeweis, sondern einzig und alleine dort, wo der Mensch vom Wort Gottes fühlbar bewegt wird.

Die Berufungsgeschichten des Mose (Ex 3), Jona (Jona 1,3ff), Jesaja (Jes 6), Jesu (Mk 1) oder der Jünger (Mt 4,18-22; Mk 1,17ff; Lk 5, 1-11) nehmen deswegen auch eine zentrale Rolle in der biblischen Überlieferung ein.

Zweitens:

Gott ist existent im Leben schaffenden Wort. Darin ist er allmächtig und barmherzig zugleich: Durch sein Wort erhält er Leben (Gen 1) und spricht Leben zu (Lk 5,12f).

Drittens:

Darum ist das Gebet als Inbegriff des Gespräches zwischen Gott und dem Glaubenden der Schlüssel zum Gottesbegriff und zum Gottesverständnis. Die Gottesanrede Jesu („Abba“) im Gebet (Mt 14,23; Lk 6,12) erschließt so ein neues Gottesverständnis.

Viertens:

Gott wirkt und findet zu sich selbst im irdischen Jesus: Er ist das Fleisch gewordene Gespräch Gottes mit dem Menschen.

Fünftens:

Ein jeder Mensch ist auf zusprechende Worte angewiesen; er lebt nicht vom Brot allein (Mt 4,4f). In dieser jedem Menschen zugänglichen Erfahrung wird die unbedingte Abhängigkeit des Menschen von Gott andeutungsweise erfahrbar.